

Streiflicht

Gemeindebrief

**Frucht zu seiner Zeit
Leben mit den Psalmen**

Juni/Juli 2015



EVANGELISCHE
CHRISTUSGEMEINDE
HEIDELBERG

Evangelische Christuskirche
Wilhelmstraße 13
69115 Heidelberg

Pfarrer Maximilian Heßlein
Tel.: 6511971, m.hesslein@gmx.de

Sekretariat Parvin Niroomand
Tel.: 20666, Fax: 603959
christuskirche@ekihd.de
Öffnungszeiten:
Mo 12–14 Uhr, Di 15–17 Uhr,
Mi, Do, Fr 9–12 Uhr
Ferien: Di u. Fr 10–12 Uhr

Gemeinondiakon Tobias Bade
Tel.: 6511974, tobias.bade@ekihd.de

Kirchenmusiker
Gerhard Luchterhandt
Tel.: 716860
gerhard.luchterhandt@web.de
Joachim Vette
Tel.: 6502651
vette@sanctclara.de

Kirchendiener
Peter Tumbach
Mobil: 0176 86223431

Fröbel-Kindergarten
Helena Boldt
Tel.: 20595
Kita.Christuskirche@ekihd.de

Impressum:

Herausgeber Ältestenkreis der Christuskirche Heidelberg

Redaktionskreis Tobias Bade, Maximilian Heßlein, Joylene Vette-Guillaume, Parvin Niroomand (ViSdP), Bernd Weidmann

Freie Mitarbeit Barbara Berthold (Kasualien, Lektorat), Jürgen Hotz (Karikaturen), Paul Gerhard Ritter (Rätsel), Elisabeth Schmidt (Geburtstage, Lektorat)

Layout Joylene Vette-Guillaume

Redaktionsanschrift christuskirche@ekihd.de

Druck Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe 03.07.2015

Auf Wunsch verschicken wir das *Streiflicht* postalisch oder per E-Mail.

**Nachbarschaftshilfe Heidelberg
Mitte**
Galileistraße 25 (Bahnstadt)
Tel.: 26456
Öffnungszeiten: Mo–Fr 11–12 Uhr

Diakonisches Werk Heidelberg
Tel.: 53750

Diakoniestation
Tel.: 4379299, Fax: 4379298

Telefonseelsorge (gebührenfrei)
0800 11101-11 oder 11102-22

Telefonbotschaft
Gottes Wort für jeden Tag
Tel.: 21888

Unsere Bankverbindung
Evangelische Kirchengemeinde
Christuskirche Heidelberg
BIC: GENODE6 1HD1
IBAN: DE82 6729 0000 0029 202800

Im Internet
<http://christuskirche-hd.de>
[facebook.com/
christuskircheheidelberg](https://www.facebook.com/christuskircheheidelberg)

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ist Frühling. Bald wird es Sommer. Das Leben ist wieder zurückgekehrt. Deutlich zu sehen ist das an den Obstauslagen in den Supermärkten und Geschäften. Die füllen sich nämlich ganz langsam wieder mit den süßesten und schönsten Früchten, die die heimischen Gärten und Gewächshäuser hergeben und anbieten.

Diese Auslagen sind ein wunderbares Abbild des Lebens. Ja, das Leben strahlt einem darin vollkommen entgegen. Es ist bunt und wohlschmeckend und unendlich gut. Das Faule aber ist aussortiert. Alles, was dem Leben entgegensteht, wird weggeworfen. Es soll für die Menschen nur die Früchte geben, die lupenrein und schön sind. Dabei ist nicht nur bedenklich, dass immer auch Lebensmittel entsorgt werden, die eigentlich noch zum Verzehr geeignet wären, sondern auch, dass ein Bild des Lebens geboten wird, das der echten und wirklichen Welt nicht entspricht.

In diesem Heft nun beschäftigen wir uns mit den Psalmen. Das sind auch besondere Früchte des Glaubens. Es sind vor allem aber Früchte des gesamten Lebens. Da wird nichts aussortiert oder verschleiert. Manche dieser alten Lieder leuchten und sind süß und saftig wie ein frischer Apfel. Ich denke da an den 100. oder den 23. Psalm. Sie wissen um die Freundlichkeit und Anmut des Lebens. Sie wissen um Dankbarkeit und um das Lob, das uns Menschen dazu auf den Lippen liegt.

Manche Psalmen sind aber auch schwer verdaulich und manche wirken gar bedrohlich. Da geht es um verworfenes und



gefallenes Leben, um Tod und Verderben, um den Kampf und die Vernichtung von Feinden und auch um das Bekenntnis von Schuld und Sünde und um das Gericht darüber. Im 51. Psalm ist das gut nachzuvollziehen.

Ja, die Psalmen sind das ganze Leben der Menschen. Komprimiert auf wenige Verse bilden sie ganze Zeitläufe ab. Das macht sie wertvoll. Das nötigt aber auch zur Auseinandersetzung, manchmal auch zur Abwehr. Dieser Auseinandersetzung mit den Psalmen haben sich in diesem Heft auch Joachim Vette und Christoph Strohm gestellt. Von der Frucht ihres Denkens und Glaubens profitieren wir hier dankenswerterweise sehr. So wie es auch im Porträt eine Glaubensgeschichte der eigenen Art zu lesen gibt.

Vielleicht haben Sie dadurch auch Lust bekommen, sich den Psalmen selbst noch einmal zu widmen, sie zu lesen und eventuell auch für sich selbst neu zu gewinnen und daraus zu leben. Herzliche Grüße aus dem Redaktionskreis des *Streiflichts*

Ihr

Bericht aus dem Ältestenkreis

Liebe Gemeindeglieder,

nach den Pfingstferien, also ab dem 8. Juni 2015, werde ich eine dreimonatige Fortbildung an der Führungsakademie des Landes Baden-Württemberg beginnen. Der dortige Führungslehrgang vermittelt Kenntnisse in Kommunikation und Interaktion, in Grundlagen des Coachings, in Moderation und Öffentlichkeitsarbeit. Er bietet ein Stimm- und Sprechtraining und schult die Körpersprache. Dazu hat die Fortbildungsgruppe einen Projektauftrag des Staatsministeriums über die gesamte Zeit zu bearbeiten. Eine Exkursion nach Brüssel verspricht Einblicke in die Arbeitsweise und die Strukturen der EU.

Sie sehen, das wird eine spannende und sicher auch sehr lehrreiche Zeit für mich werden. Ich freue mich darauf, Neues zu erfahren und mich auch für mein Amt in der Christusgemeinde weiterzuentwickeln.

Da die Fortbildungsveranstaltungen montags bis freitags jeweils von 8.30 Uhr bis mindestens 17.30 Uhr stattfinden

und ich teilweise auch die Wochenenden werde einbeziehen müssen, habe ich mich für die Zeit vom 8. Juni bis zum Ende der Sommerferien Mitte September um Vertretungen bemüht. Viele Kolleginnen und Kollegen haben sich bereitgefunden, uns in der Christusgemeinde zu unterstützen. Dafür bin ich sehr dankbar.

Auch weiß ich die Arbeit in der Christusgemeinde bei Ältestenkreis und beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in guten Händen. Das ist ebenso ein Grund zu großer Dankbarkeit.

Auf ein Wiedersehen zwischendurch und dann auf jeden Fall im September freue ich mich sehr.

Maximilian Heßlein

Wichtiger Hinweis aus dem Pfarramt

In der Zeit vom 8. Juni bis 31. Juli ist das Pfarramt montags nur von 12 bis 14 Uhr besetzt. Ansonsten gilt die übliche Regelung während der Schulzeit.



Stimmbildung mit den Psalmen

Seit Jahren beschäftige ich mich in ganz unterschiedlichen Kontexten mit den Psalmen des Alten Testaments und merke, dass mich diese Texte nicht loslassen. Viele Aussagen verstören mich oder bleiben mir fremd. Andere geben mir Sprache für tiefe Glaubensüberzeugungen. In meiner Arbeit mit Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern eröffnen Psalmen und Psalmverse intensive Gespräche darüber, was es heißt, Mensch zu sein. Ich habe gelernt, dass in den Psalmen keine fertigen Antworten zu finden sind. Stattdessen begegnet mir da ein großer polyphoner Chor an Stimmen, die in unterschiedlicher Weise mit Gott, mit der Welt und mit sich selbst ringen. In diesen Stimmen erkenne ich manchmal mich selbst, manchmal muss ich ihnen widersprechen, und oft kann ich von ihnen lernen. Wer oft in den Psalmen liest, entdeckt diese Stimmen selbst. Einige dieser Stimmen, die mir wichtig geworden sind, möchte ich hier kurz beschreiben.

Immer wieder betont das Alte Testament, dass Gottes Schöpfung keine einmalige Handlung war. Für die Psalmbeter existiert die Schöpfung nur, weil Gott nie seine Aufmerksamkeit von ihr abwendet. Die Psalmbeter sind überzeugt: Nur weil Gott sie ohne Unterlass anschaut, sind sie überhaupt am Leben. Würde Gott seine Aufmerksamkeit auch nur einen Moment abwenden, so wäre der Psalmbeter nicht mehr da. Die einzig angemessene Reaktion auf diese liebende Zuwendung ist Lob und Dank. Gott wendet sich zu und schafft somit Leben, und das so geschaffene Leben – beileibe nicht nur der Mensch! – antwortet mit jubelndem Lobpreis:

*Lobet den HERRN auf Erden, ihr Walfische
und alle Tiefen;
Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde,
die sein Wort ausrichten;
Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle
Zedern;
Tiere und alles Vieh, Gewürm und Vögel;
ihr Könige auf Erden und alle Völker, Fürsten
und alle Richter auf Erden;
Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen!
Die sollen loben den Namen des HERRN; denn
sein Name allein ist hoch, sein Lob geht, so-
weit Himmel und Erde ist. (Ps. 148, 7–13)*

Diese jubelnden Stimmen sprechen mit wunderbaren Sprachbildern von der Größe Gottes und seiner Taten. Gleich wie Gottes Zuwendung nie endet, soll auch unser Lob nie enden.

Gleichzeitig sind die Psalmbeter weder weltfremd noch naiv. Sie kennen das Bedrohungspotenzial der Realität, das Leid und die Zerstörung, die uns umgeben. Und dabei betonen sie immer wieder, dass die gefährlichste Bedrohung von uns Menschen ausgeht. Der Psalter beschreibt einen Kampf der Zungen: einen Kampf zwischen Zungen, die Gott preisen, und Zungen, die sich ihm widersetzen. Dieser „Kampf der Zungen“ ist im Psalter weit verbreitet; kein anderer Gegenstand wird öfter als Waffe erwähnt. In Psalm 57 kann der Psalmbeter sogar sagen, dass er die Gesellschaft reißender Löwen dem Umgang mit Frevlern vorzieht. Obwohl Löwen gefräßig sind, fühlt sich der Psalmist hier sicherer, denn Zungen der Menschen sind schlimmer als die Zähne der Tiere. Wilde Tiere mögen gefährlich sein, sie verblassen jedoch vor der Gefahr durch den Menschen, denn Tiere können nicht sprechen!

Alltägliche Erfahrungen führen dem Psalmbeter oft schmerzhaft vor Augen, dass er nur schwer an seinem Glauben an eine gute Schöpfung und einen liebevollen Gott festhalten kann. Der Psalmist erlebt einen Bruch zwischen dem eigenen Bekenntnis und der ihn umgebenden Realität:

*Ja, ich wurde eifersüchtig auf die Prahler.
Sie leiden keine Qualen, ihr Leib ist gesund und wohlgenährt.
Sie höhnen, und was sie sagen, ist schlecht; sie sind falsch und reden von oben herab.
Sie reißen ihr Maul bis zum Himmel auf und lassen auf Erden ihrer Zunge freien Lauf.
Sie sagen: „Wie sollte Gott das merken? Wie kann der Höchste das wissen?“
Also hielt ich umsonst mein Herz rein und wusch meine Hände in Unschuld.
Und doch war ich alle Tage geplagt und wurde jeden Morgen gezüchtigt. (Ps. 73, 3–14)*

Der Psalmbeter kann und will die Spannung zwischen dem, was ist, und dem, was eigentlich sein soll, nicht leugnen. Was aber tut der Psalmist in dieser Situation? Im Angesicht der ungeschönten Anerkennung der realen Macht des Bösen in der Welt reagiert der Psalmbeter weder mit Verzweiflung noch mit Aggression, sondern mit Klage. Niemals nimmt der Psalmbeter sich das Recht heraus, auf Gewalt in der Welt selbst mit Gewalt zu reagieren. Das Gewaltenmonopol bleibt einzig bei Gott selbst. Gott ist es, der etwas tun muss! Daher sind die Klagen im Psalter durchwegs Aufforderungen an Gott zu handeln. Sie sind dann besonders intensiv, wenn sie zur Anklage gegen Gott werden: „Wach auf! Nimm deine Hände aus deinem Schoß!“ (Ps. 74, 11). Wie aber antwortet Gott auf diese Anklagen? In Psalm 75 zum Beispiel bestätigt Gott, dass er für seine Zusagen geradesteht, betont aber gleichzeitig: „Gewiss, zu der Zeit, die ich selbst bestimme, halte ich Gericht.“ Gott antwortet auf die ungeduldige Anklage des Beters und hebt hervor, dass er *zu ge-*

gebenem Zeitpunkt recht richten wird. Der handelnde Gott bleibt frei, wann und wie er handelt.

Zum Handeln Gottes gehört auch das Gericht. Der Psalmbeter, der sich in seinem Lobpreis Gott verbunden weiß und der über die Frevler klagt, weiß ebenso, wie sehr er selbst vor Gottes Gericht versagen muss. Die Anerkennung der eigenen Schuld geschieht in den Psalmen oft schonungslos. Es ist aber bezeichnend, dass Gottes Gericht kein Grund zum Verzagen, gar zur Verzweiflung ist, sondern ein Grund zur Freude. Psalm 81 zum Beispiel beginnt mit den Worten:

*Jubelt Gott zu, er ist unsre Zuflucht; jauchzt dem Gott Jakobs zu!
Stimmt an den Gesang, schlägt die Pauke, die liebliche Laute, dazu die Harfe!
Stoßt in die Posaune am Neumond und zum Vollmond, am Tag unsres Gottesdienstes!
Denn dies ist das Gerichtswort Gottes für Israel.*

Die von Gott gesprochenen Gerichtsworte in Psalm 81 könnten schärfer sein; sie halten Israel grundlegendes religiöses Versagen vor. Dennoch erklingt diese Kritik inmitten jubelnder Musik in einem Festgottesdienst. Der Lobpreis im Gottesdienst spart also unangenehme Aspekte wie Versagen, Schuld und Gericht nicht aus, sondern nimmt sie mit auf. Diese spannungsvolle Beziehung von Lobpreis und Gericht bildet den Rahmen für Buße. Denn die Psalmbeter wissen, dass Gott nicht nur ein Gott des Gerichtswortes ist. Ihr Schuldbekenntnis erklingt in der Zuversicht, dass Gott ein Gott des Erbarmens ist: „Denn bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte“ (Ps. 130, 4).

Auch das Verhältnis von gottesfürchtigen und gottlosen Menschen erscheint durch die Bußpsalmen in einem neuen Licht. Wenn der reumütige Psalmist, der aus einer Beziehung mit Gott gefallen ist, darauf hoffen kann, dass er wieder in

diese Beziehung hineingenommen wird, dann gilt diese Hoffnung auch für alle anderen. Deswegen sieht sich der Psalmist auch dazu berufen, die Hoffnung, die ihn trägt, anderen weiterzugeben. Der Mensch, der Gottes Vergebung erfahren hat, wendet sich seinen Mitmenschen zu, um auch ihnen den Weg zu zeigen, den er gegangen ist.

Die Stimmen der Psalmbeter in all ihren Stimmlagen werden so zur Vorlage, die letztlich allen anderen angeboten wird. Mit seinen Beispielstimmen wird der Psalter damit zu einer Art Stimmbildung für alle, die die Texte mitsprechen und mit-singen. Der Psalmist bekennt eine Schöpfungsordnung Gottes, in der die ganze Schöpfung miteinander zum Wohle aller lebt. Er erhebt seine Stimme und preist Gott dafür. Er setzt sein ganzes Vertrauen darauf, dass dieses Bekenntnis wahr ist. Er traut sich gegen alles Versagen, gegen alles Chaos, gegen alles Leid die Verheißungen und die Vergebung Gottes hochzuhalten. Der

Psalmist weiß dabei um die Brüche in der Welt, in der er lebt. Er kennt die Stimmen, die nur Lärm produzieren. Und er weiß auch, dass er selbst grundlegend zu diesem Lärm beiträgt. Also erhebt er seine Stimme, um zur Veränderung aufzurufen, Veränderung gegen die Mächte des Chaos, Veränderung gegen die Untätigkeit Gottes und nicht zuletzt Veränderung seines eigenen Versagens. Er verpflichtet sich selbst, die zerstörerischen Stimmen als solche deutlich zu benennen, Gottes Gerichtswort zu hören, die eigene Schuld schonungslos einzugestehen und Gottes Gnade bedingungslos zu vertrauen. Und er ruft zu allen, die die Psalmen mit und nach ihm sprechen, es ihm gleichzutun. Es bleibt eine dauerhafte Einladung an uns alle, unseren eigenen Platz in dieser Stimmenvielfalt immer wieder neu zu suchen und unsere Stimme in diesem Chor erklingen zu lassen.

Joachim Vette



Dietrich Bonhoeffer und die Psalmen

In diesen Wochen jährt sich die Hinrichtung des Theologen Dietrich Bonhoeffer zum 70. Mal. Kurz vor Kriegsende, am 9. April 1945, wurde er mit anderen am Widerstand gegen Hitler Beteiligten im KZ Flossenbürg erhängt. Er entstammte einer Berliner Professorenfamilie und hatte von früh an gute Kontakte ins Berliner Bildungsbürgertum und Gelehrtenmilieu. Man war verwundert, dass er sich für das Theologiestudium entschied, und anfangs war sein Zugang zur Sache der Theologie recht akademisch. Das sollte sich bald ändern. Am Umgang mit den Psalmen zeigen sich die Veränderungen in plastischer Weise. Denn in den frühen Schriften Bonhoeffers spielte der Psalter noch überhaupt keine Rolle. Ganz anders verhält es sich dann in den späteren Werken.

Unterstützt durch die Gespräche mit seinen Brüdern und Schwägern war der junge Theologe schon bald nach dem Beginn des Dritten Reichs zur Erkenntnis gekommen, dass sich die Kirche auf eine langjährige Auseinandersetzung mit einem christentumsfeindlichen Staat vorbereiten müsste. Für die Pfarrerausbildung bedeutete das nach Bonhoeffers Auffassung, dass die Kandidaten nach dem Universitätsstudium im Predigerseminar bruderschaftliches Leben einüben sollten. Und in diesem Zusammenhang entdeckte er Mitte der Dreißigerjahre die Psalmen. Sie sollten ihn bis zu den letzten Monaten in der Haft täglich begleiten. Die Psalmen waren ein ständiger Gesprächspartner, gaben Worte, wo keine eigenen Worte mehr vorhanden waren. Sie waren zugleich Wort Gottes und Antwort der Menschen. Am Ende seines Lebens, in der Tegeler Haftzelle, schreibt er einmal

an seinen Freund Eberhard Bethge im Rückblick: „Den Psalter lese ich wie seit Jahren täglich, es gibt kein Buch, das ich so kenne und liebe wie dieses ...“

Auf dem Höhepunkt der dramatischen Auseinandersetzung mit dem christentumsfeindlichen Staat, Mitte der Dreißigerjahre, rückt Bonhoeffer den Psalter ins Zentrum christlicher Existenz und kirchlichen Lebens insgesamt. Er verweist darauf, dass es in der orientalischen Kirche Voraussetzung für die Übernahme eines kirchlichen Amtes gewesen sei, den ganzen Psalter auswendig zu kennen. Auch sonst sei es in der Alten Kirche nicht ungewöhnlich gewesen, die Psalmen wörtlich gelernt zu haben. Der Psalter habe das Leben der frühen Christenheit erfüllt. „Wichtiger als dies alles aber ist, dass Jesus mit Worten der Psalmen auf den Lippen am Kreuz gestorben ist. Mit dem Psalter geht einer christlichen Gemeinde ein unvergleichlicher Schatz verloren, und mit seiner Wiedergewinnung werden ungeahnte Kräfte in sie eingehen.“

Weil die Psalmen eine Schlüsselrolle in den täglichen Andachten im Predigerseminar spielten, begann Bonhoeffer auch grundsätzlich über den Psalter nachzudenken. An den Anfang seiner Überlegungen zur Psalmenauslegung stellt er eine Beobachtung, welche die Bedeutung der Psalmen für das Leben der Kirche unterstreicht. Sie würden *täglich* in *unzähligen* Kirchen in *aller* Welt gebetet. Als zweites betont er die unerschöpfliche Vielfalt der Lebenssituationen, die hier zur Sprache kommen. „Es gibt keine Äußerung der Frömmigkeit und der Unfrömmigkeit der Gemeinde Gottes, die hier nicht zu Wort käme. Es ist ein selt-

sames Auf und Ab, Fallen und Gehaltenwerden, Gedemütigt- und Erhobenwerden, durch das wir hindurchgehen, wenn wir die Psalmen hintereinander beten.“ Bonhoeffer zitiert Luther: „Wo findest du kläglichere, jämmerlichere Worte an Traurigkeit, denn die Klagepsalmen haben? Da siehst du allen Heiligen ins Herz, wie in den Tod, ja wie in die Hölle. Wie finster und dunkel ist's da an allerlei betrübtem Anblick des Zornes Gottes“ (Luther).“

Ein weiterer Sachverhalt ist für Bonhoeffers Psalmenverständnis von grundsätzlicher Bedeutung. Er sieht die Psalmen nicht einfach oder primär als Gebete frommer oder bedrängter, verzweifelter Einzelner. „Wer die Psalmen noch nie in der Gemeinde gebetet hat, sondern nur für sich allein, der kennt sie noch nicht. Erst wo der Betende nicht der einzelne Fromme, sondern die von Gott gerichtete und geheiligte Gemeinde Gottes ist, erschließt sich der Inhalt der Gebete.“ Hier zeigt sich schon die besondere Funktion, die Bonhoeffer den Psalmen in der Situation der Bedrohung und des Kampfes der Gemeinde mit einem christentumsfeindlichen Staat zuschreibt. Nicht irgendwelche Handlungen des Ungehorsams und Widerstands im äußerlichen Sinn sichern nach Bonhoeffers Überzeugung das Überleben der Bekennenden Kirche, sondern das Vertrauen auf die Verheißungen Gottes. Der Psalter als das Gebetbuch der Kirche wird für Bonhoeffer zum entscheidenden Medium dabei. Er gibt der Gemeinde täglich Worte des Dankes, des Lobes, der Klage oder auch der Anklage, wo die einzelnen Glaubenden keine Worte mehr haben.

Im Laufe der Dreißigerjahre wird die Arbeit der illegalen Predigerseminar- ausbildung der Bekennenden Kirche immer schwieriger. Man versucht, die Maßnahmen der Gestapo und die Ver-

bote zu umgehen, indem man sich in Pfarrhäusern trifft. Schließlich wird auch diese Arbeit unmöglich. Mit dem Kriegsbeginn 1939 tritt nun etwas Neues in Bonhoeffers Leben. Durch seinen Schwager Hans von Dohnanyi wird er in frühe Umsturzvorbereitungen eingeweiht und übernimmt dabei selbst Aufgaben. Mit der Verhaftung am 5. April 1943 endet auch diese Tätigkeit. Die Psalmen bleiben in der Gefängniszelle ein treuer Begleiter, vor allem auch in Gestalt von Losungstexten. In dem aus der Zelle geschmuggelten Briefwechsel mit dem Freund Eberhard Bethge finden sich unablässig Bezüge auf Psalmen.

Auch im Gespräch mit den Eltern oder dem ebenfalls in Haft gesetzten Schwager und Freund Hans von Dohnanyi ermöglichen die Verweise auf Psalmen die unmittelbare Kommunikation existenzieller Botschaften des Trosts und der Vergewisserung. Das beginnt mit Formulierungen, die zwar ohne ausdrücklichen Bezug auf eine Psalmstelle, doch unmittelbar von den Psalmen inspiriert sind. So schreibt Bonhoeffer am 5. April 1943 gleich nach der Verhaftung an seine Eltern, um sie zu beruhigen beziehungsweise zu trösten. „Das es für mich persönlich gut ist, das durchzumachen, ist mir gewiss, auch glaube ich, dass keinem Menschen mehr auferlegt wird als er Kraft empfangen kann zu tragen.“ Das ist eine fast wörtliche Aufnahme von Psalm 68, 20: „Gott legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch“. Ähnlich heißt es auch in einem für Mitgefangene geschriebenen Gebet vom November 1943: „Du hast mir viel Gutes erwiesen, lass mich nun auch das Schwere aus deiner Hand hinnehmen. Du wirst mir nicht mehr auferlegen, als ich tragen kann.“

Die Psalmen gehören, wie Bonhoeffer am 18. November 1943 an den Freund Eberhard Bethge schreibt, neben den

Liedern Paul Gerhards zu den wichtigsten spirituellen Kraftquellen in der Haft. „Und nun lass Dir also einiges berichten, was Du über mich wissen sollst. In den ersten 12 Tagen, in denen ich hier als Schwerverbrecher abgesondert und behandelt wurde – meine Nachbarzellen sind bis heute fast nur mit gefesselten Todeskandidaten belegt – hat sich Paul Gerhardt in ungeahnter Weise bewährt, dazu die Psalmen und die Apokalypse. Ich bin in diesen Tagen vor allen schweren Anfechtungen bewahrt worden. Du bist der einzige Mensch, der weiß, dass die ‚acedia‘ [geistliche Müdigkeit], ‚tristitia‘ [Traurigkeit] mit ihren bedrohlichen Folgen mir oft nachgestellt hat ...“

Das Problem, dass man sich angesichts von Haft, Bedrohung oder Lebensgefahr in gegenseitiger Sorge verzehrt und damit eigentlich die schwerste Last noch verstärkt, thematisiert er mithilfe des Rückgriffs auf die Psalmen. „Im Glauben‘ kann ich alles ertragen (– hoffe ich –), auch eine Verurteilung, auch die anderen befürchteten Folgen (Ps. 18, 30 [„Denn mit dir kann ich Kriegsvolk zerschlagen und mit meinem Gott über Mauern springen“]); aber eine ängstliche Vorsicht zermürbt. Macht Euch bitte keine Sorgen um mich, wenn etwas Schlimmeres geschieht. Das haben andere Brüder auch schon durchgemacht. Aber ein glaubensloses Hin- und Herschwanken, ein endloses Beraten ohne Handeln, ein Nichts-wagen-wollen, das ist eine wirkliche Gefahr. Ich muss die Gewissheit haben können, in Gottes Hand und nicht in Menschenhänden zu sein. Dann wird alles leicht, auch die härteste Entbehrung. ... Wenn Du in den nächsten Tagen und Wochen an mich denkst, so tue es bitte in diesem Sinne (Ps. 60, 14 [„Mit Gott wollen wir Taten tun. Er wird unsre Feinde unter-

treten“]).

Bonhoeffer gewinnt noch einmal einen neuen Zugang zu den Psalmen. Sie werden Zeugnisse christlicher Weisheit zu kleinen Fragen des Alltags ebenso wie ganz grundsätzlichen Fragen der Weltdeutung. So sucht er die belastende Situation des endlosen Wartens in der Haft, ohne Kenntnis über Zeitpunkt und Ausgang des erwarteten Prozesses, durch die Abfassung eines Essays über das Zeitproblem zu bewältigen. „Ich versuche mich jetzt an einer kleinen Studie über das ‚Zeitgefühl‘, ein Erlebnis, das wohl für die Untersuchungshaft besonders charakteristisch ist. Einer meiner Zellenvorgänger hat über die Zellentür gekritzelt: ‚in hundert Jahren ist alles vorbei‘, das war sein Versuch, mit diesem Erlebnis der leeren Zeit fertig zu werden, aber dazu ist eben allerlei zu sagen, und ich würde mich gern mit Papa darüber unterhalten. ‚Meine Zeit steht in Deinen Händen‘, Psalm 31 [16], ist die biblische Antwort auf die Frage. Aber auch in der Bibel gibt es eben die Frage, die hier alles zu beherrschen droht: ‚Herr, wie lange?‘ Psalm 13 [2].“

Schließlich ist es kein Zufall, dass das bekannteste Gedicht Bonhoeffers, das auch auf nichtchristlichen Todesanzeigen häufig zu lesen ist, von den Psalmen inspiriert ist: „Von guten Mächten treu und still umgeben ...“ Jürgen Henkys hat darauf hingewiesen, dass diese Worte von zwei Psalmen inspiriert sind: Psalm 91, 11 („Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen“) und Psalm 139, 5a („Von allen Seiten umgibst du mich ...“).

Christoph Strohm

Von guten Mächten treu und still umgeben

1. Von guten Mächten treu und still umgeben, / behütet und
getröstet wunderbar, / so will ich diese Tage mit euch leben /
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

2. Noch will das alte unsre Herzen quälen, / noch drückt uns
böser Tage schwere Last. / Ach Herr, gib unsern
aufgeschreckten Seelen / das Heil, für das du uns geschaffen
hast.

3. Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern / des
Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, / so nehmen wir ihn
dankbar ohne Zittern / aus deiner guten und geliebten Hand.

4. Doch willst du uns noch einmal Freude schenken / an
dieser Welt und ihrer Sonne Glanz, / dann wolln wir des
Vergangenen gedenken, / und dann gehört dir unser Leben
ganz.

5. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, / die du in
unsre Dunkelheit gebracht, / führ, wenn es sein kann, wieder
uns zusammen. / Wir wissen es, dein Licht scheint in der
Nacht.

6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, / so lass uns
hören jenen vollen Klang / der Welt, die unsichtbar sich um
uns weitet, / all deiner Kinder hohen Lobgesang.

7. Von guten Mächten wunderbar geborgen, / erwarten wir
getrost, was kommen mag. / Gott ist bei uns am Abend und
am Morgen / und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Biblische Psalmen im Evangelischen Gesangbuch

1.	Das erste evangelische Gesangbuch, in dem auch Luthers Lieder stehen, wurde bei J. Gutknecht gedruckt. Wie wurde das Buch genannt? >> Nürnberg 1523/24 (6.)
2.	Für das in Augsburg 1531 entstandene Lied über den Psalm 23 wurde eine frühere Melodie benutzt. Wo wurde der Komponist dieser Melodie geboren? >> M (9.)
3.	Der Dichter machte aus Psalm 12 ein Kirchenlied. Wie hieß der Vorname seiner Frau? >> T und M (4.)
4.	Das Lutherlied Nummer 362 ist die freie Übertragung eines >> Psalms. Entnehmen Sie dem 1. Wort des 5. Verses den 7. Buchstaben.
5.	Wer war musikalisch verantwortlich für den französischsprachigen, von Calvin veranlassten >> Genfer Psalter von 1551? (6.)
6.	A. Lobwasser ist der Übersetzer des Genfer Psalters. Er ist nur mit Vers 1 + 4 in unserem Gesangbuch vertreten aus der Übersetzung von Psalm 118. >> T: Wo ist er gestorben? (7.)
7.	Der reformierte Dichter von Psalm 66 schuf eine neue Übersetzung aller Psalmen. Wo starb er? >> T (2.)
8.	Wo wurde der Dichter des Psalms 31, ein Anhänger Schwenckfelds, geboren? >> T (1.)
9.	C. Becker hat als lutherisches Gegenstück zum Genfer Psalter alle Psalmen, wie auch Psalm 119 (vertont von H. Schütz), neu gereimt. In welcher Stadt war er Professor der Theologie? >> T (2.)
10.	Der Dichter des Psalms 146 lebte während des Dreißigjährigen Krieges. Wo war er zunächst als Probst tätig? >> T (2.)
11.	Im badischen Anhang befindet sich eine moderne Umdichtung des Psalms 103. Was war der Beruf des Dichters, bevor er Pfarrer wurde? >> T (3.)
12.	Im Lied 644 zitiert der Dichter Psalm 31, 16a. Aus seinem 2. Lied im EG wird vom 1. Wort der 2. Buchstabe gesucht. >> T (2.)
13.	In welchem Vers seines Liedes 503 reflektiert Paul Gerhardt Psalm 1, 3? Entnehmen Sie dem 1. Wort dieses Verses den 2. Buchstaben.

14.	Paul Gerhardt benutzt in seinem Lied 361 den Psalmvers 37, 5 für seine 12 Strophenanfänge. Gebraucht wird der Sterbeort des Tonsetzers. >> M (7.)
15.	Der Dichter zitiert in seinem Adventslied EG 1 den 24. Psalm, die Verse 7 ff. In welcher Stadt ist der Dichter gestorben? >> T (5.)
16.	Der Dichter des Liedes 511 benutzt den 4. Vers des >> Psalms 147 für sein bekanntes Kinderlied. Was ist das erste und letzte Wort des Psalms? (5.)
17.	B. Schmolck zitiert in seinem Lied 423 den 11. Vers des Psalms 85. Die Melodie wurde dem >> Lied 521 entnommen, die aber von einem Volkslied stammt. Gefragt wird nach dem 2. Buchstaben des 1. Wortes des Volksliedes. >> M (2.)

Augsburg – Umland – Leipzig – Bourgeois – Innsbruck – Fleming – dennoch – Frankfurt – Zwingli – Ulm – Halleluja – Großpürschütz – Herr – Den Haag – Denicke – Mittenwalde – Eisleben – Königsberg – Achtliederbuch – Nürnberg – Bach – Erfurt – Katharina – Reger – Mindelheim – Landwirt – Gesenius – mach – Ebeling – Königsberg – Naumburg

Bitte beachten Sie: Die Psalmlieder finden sich im EG in numerischer Ordnung unter den Nummern 270 bis 306, dazu 362 und 618. Unter jedem Lied werden Dichter (T) und Musiker (M) angegeben. Im Anhang des EG findet sich eine kleine Liederkunde und bei 894 ein Verzeichnis aller „Dichter und Komponisten“. Die Zeichen „>>“ weisen auf die Stelle, an der das gesuchte Wort zu finden ist: in der Bibel, im EG oder in dessen Anhang. Die Ordnungszahl in Klammern hinter der Frage bezieht sich auf den Buchstaben, den Sie dem gesuchten Wort entnehmen sollen. Nun streichen Sie dieses aus der angegebenen 2. Rubrik. Mit diesen 17 Buchstaben haben Sie den ersten Teil der Lösung gefunden. Die Anfangsbuchstaben der übrig gebliebenen 14 Worte vervollständigen hintereinandergelesen in der neuen Reihenfolge die Lösung.

Viel Freude beim Blättern und Lesen in Bibel und Gesangbuch!

Die Lösung des letzten Rätsels lautete: AUFERSTEHUNG

Die Lösung eingesandt haben in dieser Reihenfolge: Renate Dischka, Anita Seeland, Heidi Fletterer, Jetta Zahn und Hildegard Stieber.

Termine und Hinweise

111 Jahre Walcker-Orgel. Die Reihe der Abendkonzerte wird bis einschließlich 15. Juli fortgeführt. Jeden Mittwoch um 21 Uhr laden wir zu Musik rund um die historische Walcker-Orgel ein, die von Organisten, Instrumental- und Vokalsolisten sowie Ensembles gestaltet wird.

Kindernacht. Am 13. und 14. Juni gibt es von 15 bis 11 Uhr die nächste Kindernacht zum Thema „Mut ist gut“. Es wird viel gespielt, gebastelt und gesungen. Außerdem gibt es spannende Geschichten von mutigen Leuten! Anmeldung bei Gemeindediakon Tobias Bade bis zum 8. Juni. Die Jugendleiter freuen sich auf ei-



ne tolle Kindernacht mit vielen Kindern!

Einladung zum Sommerkonzert des Kammerorchesters. Einen ausführlichen Bericht finden Sie auf S. 20.

Sommerfest im Kirchgarten. Am 21. Juni laden wir im Anschluss an den Gottesdienst zum Sommerfest der Christusgemeinde in den Kirchgarten ein. Es gibt Leckeres vom Grill und Pommes, Kartoffelpuffer mit Apfelmus, kalte Getränke, Waffeln, Kaffee und Kuchen, dazu auch Spielangebote für die Kinder. Das Sommerfest endet mit dem Auftritt unseres Gospelchores um 18 Uhr in der Christuskirche (siehe auch S. 21).

Sommerspektakel auf dem Wilhelmsplatz. Vom 26. Juni (15 Uhr) bis 28. Juni (20 Uhr) findet das traditionelle, beliebte Mitmachfest auf dem Wilhelmsplatz statt. Die Veranstalter warten wieder mit vielen kulturellen und kulinarischen Angeboten auf, brauchen aber, wie bei jeder nichtkommerziellen Veranstaltung, tatkräftige Unterstützung seitens der Weststädter. Nähere Infos erhalten Sie auf der Internetseite www.sommerspektakel-heidelberg.de.

Woche der Diakonie 2015 – Spendenaktion vom 28. Juni bis 5. Juli 2015. „In der Nächsten Nähe“ ... das Motto der Diakonie trifft den Punkt! Fast in jedem Ort, überall dort, wo man sie braucht, versucht sie da zu sein. Etwa 35.000 Hauptamtliche und ungefähr genauso viele Ehrenamtliche stehen in fast 2.000 Angeboten in Baden bereit, Menschen zu helfen. Stationäre und ambulante Angebote für ältere Menschen, häusliche Pflege und Pflegeheime, Kindergärten, Krankenhäuser, Unterstützung für Jugendliche, Alleinerziehende und junge Familien, Arbeitslosenprojekte, Bahnhofsmissionen, Sozialstationen, Inklusionsangebote für Menschen mit Behinderungen, Anlaufstellen für Woh-

nungslose ... Das Spektrum ist beeindruckend – aber die Finanzierung oft nicht ausreichend gesichert. Es braucht Spenden, um auch in Zukunft diese wichtigen Angebote zu ermöglichen und auf neue Entwicklungen reagieren zu können.

Die *Woche der Diakonie* fördert ganz besonders Initiativen, an die sonst nicht zu denken wäre. Viele Projekte, die auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen, die aber durch keine öffentlichen Mittel abgedeckt sind, brauchen die Sammlung der Diakonie, um überhaupt verwirklicht zu werden! ...

Pfarrer Volker Erbacher,
Evangelische Diakonie Baden

[Liebe Leserinnen und Leser: Spenden für die Aktion sind ins *Streiflicht* eingelegt. Ab Spenden in Höhe von 10 Euro stellen wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt aus.]

Daniel – Kindermusical von Gerd-Peter Münden. Der Kinderchor *Südwestwind* der Gemeinden Christus, Markus und Philipp Neri lädt am 4. Juli um 15 Uhr zur ersten Aufführung des Musicals *Daniel* von Gerd-Peter Münden in die Christuskirche ein. Die Wiederholung findet dann am 11. Juli um 17 Uhr zum Auftakt des Südstadtfestes in der Kirche St. Michael statt.

Spaghetti al pomodoro. Am 12. Juli lädt der Förderverein zur Erhaltung der

Christuskirche nach dem Gottesdienst zu Spaghetti „mit lecker Tomatensoße“ in den Kirchgarten ein. Der Erlös der Aktion ist für das Projekt DURCHBLICK bestimmt, den Einbau einer neuen Innenkirchentür im Foyer der Christuskirche [wir berichteten in der vorletzten Ausgabe].

Geistliche Abendmusik. Ebenfalls am 12. Juli um 17 Uhr gibt es in der Christuskirche eine geistliche Abendmusik mit Werken von Schütz und Mendelssohn. Es singt der Kirchenchor der Christuskirche unter der Leitung von Joachim Vette, unterstützt von einem Solistenquartett.

Workshop im Vorfeld der nacht off kirche. „In der Gewissheit, dass wir alle mehr Fantasie und Kreativität haben, als wir ahnen“, möchte die Theaterpädagogin Christine Niebel schon heute auf einen Theaterworkshop am Samstag, 26. September, von 10 bis 17 Uhr in der Christuskirche aufmerksam machen und auch schon herzlich dazu einladen. Unter dem Motto „Zusammen spielt man weniger allein“ will sie mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern generationsübergreifend einen ganzen Tag mit Theater, der eigenen Fantasie und Spielfreude verbringen und gestalten. Haben Sie Interesse oder gleich Lust mitzumachen, dann rufen Sie Christine Niebel doch bitte an unter HD 6733321 (mit Anrufbeantworter). Sie freut sich schon sehr ...

MONATSSPRUCH

JULI 2011

MATTHÄUS 6,21

Wo dein Schatz ist,
da ist auch dein Herz.

Alles auf einen Blick

Juni

- 03.06.**, 21 Uhr, *Christuskirche*
Orgelreihe
- 03.–07.06.**, *Stuttgart*
35. Deutscher Evangelischer Kirchentag
- 10.06.**, 19.30 Uhr, *Pfarrhaus*
Ältestenkreissitzung
- 10.06.**, 21 Uhr, *Christuskirche*
Orgelreihe
- 12.–14.06.**, *Homburg*
Kinderchorwochenende
- 13./14.06.**, *Christuskirche*
Kindernacht „Mut ist gut“
- 13./14.06.**, *St. Bonifatius*
Fest um die Kirche
- 14.06.**, 19 Uhr, *Christuskirche*
Konzert des Kammerorchesters mit
Musik aus Barock und Klassik
- 17.06.**, 21 Uhr, *Christuskirche*
Orgelreihe
- 21.06.**, *Kirchgarten*
Sommerfest der Christusgemeinde
- 21.06.**, 18 Uhr, *Christuskirche*
Gospelkonzert
- 24.06.**, 19.30 Uhr, *Kirchgarten*
Jugendmitarbeiterfest
- 24.06.**, 21 Uhr, *Christuskirche*
Orgelreihe
- 26.–28.06.**, *Wilhelmsplatz*
Sommerspektakel. Das alljährliche
Mitmachfest

Juli

- 01.07.**, 21 Uhr, *Christuskirche*
Orgelreihe
- 04.07.**, 15 Uhr, *Christuskirche*
Musical des Kinderchores *Südwestwind*
- 08.07.**, 19.30 Uhr, *Pfarrhaus*
Ältestenkreissitzung
- 08.07.**, 21 Uhr, *Christuskirche*
Orgelreihe
- 11./12.07.**, *Markusplatz*
Südstadtfest
- 12.07.**, 11 Uhr, *Kapelle*
Spaghettieness des Fördervereins nach
dem Gottesdienst
- 12.07.**, 17 Uhr, *Christuskirche*
Abendmusik des Kirchenchores
- 15.07.**, 20 Uhr, *Luthergemeinde*
Gemeinsame Ältestenkreissitzung
- 15.07.**, 21 Uhr, *Christuskirche*
Orgelreihe
- 24.07.**, 14 Uhr, *Christuskirche/Kindergarten*
Sommerfest des Kindergartens mit
Andacht und Schulkinderrausschmiss
- 26.07.**, 10.30 Uhr, *Vorplatz*
Bonifatiuskirche
Ökumenischer Gottesdienst
- 29.07.**, 17 Uhr, *Markusplatz*
Sommerserenade der *M&M*s

weitere Termine

- 03.–12.08.**, *Zellhof/Österreich*
Teeniefreizeit
- 30.08.–06.09.**, *Taizé/Frankreich*
Fahrt nach Taizé

Gottesdienste

31. Mai, Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst (Block)
11.30 Uhr Ökumenischer
Kleinkindergottesdienst in der Kapelle
18 Uhr Abendgottesdienst *Haltestelle
Christuskirche* (Team)

7. Juni, 1. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
(Traubensaft) (Heßlein)
10 Uhr Kindergottesdienst

14. Juni, 2. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst (Richard)
10 Uhr Kindergottesdienst

21. Juni, 3. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst mit Taufen
(Heßlein)
10 Uhr Kindergottesdienst

24. Juni, Johannistag

19 Uhr Abendgottesdienst (Vette)

28. Juni, 4. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst (Vette)
10 Uhr Kindergottesdienst
11.30 Uhr Ökumenischer
Kleinkindergottesdienst im
Gemeindehaus St. Hildegard
18 Uhr Abendgottesdienst *Haltestelle
Christuskirche* (Team)

2. Juli, Tag der Heimsuchung Mariä

19 Uhr Abendgottesdienst (Vette)

5. Juli, 5. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
(Wein) (Senk)
10 Uhr Kindergottesdienst

12. Juli, 6. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst (Kühlewein)
10 Uhr Kindergottesdienst

19. Juli, 7. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst mit Taufen
(Heßlein)
10 Uhr Kindergottesdienst
11.30 Uhr Ökumenischer
Kleinkindergottesdienst in der Kapelle

26. Juli, 8. So. n. Trinitatis

10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst
auf dem Wilhelmsplatz
10.30 Uhr Ökumenischer
Kindergottesdienst
18 Uhr Abendgottesdienst *Haltestelle
Christuskirche* (Team)

28. Juli, Dienstag

9 Uhr Abschlussgottesdienst der
Pestalozzschule

29. Juli, Mittwoch

8.30 Uhr Abschlussgottesdienst der
Landhausschule

2. August, 9. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst mit Taufen
(Schwöbel-Hug)



Lebensstationen

Neues Leben – Taufen

Sebastian Unger
Samuel Artin Putzier
Laura Michel
Moritz Rösler
Tim Herbold
Leon Maximilian Heller
Katharina Helena Eichbaum
Moritz Peter Dahl
Lukas Alexander Breithecker
Anton Greff
Anna Emilia Pöhlmann
Theresa Riegel
Isa Martha Seeger

Gemeinsames Leben – Trauungen

Frédéric Robichon und Katharina
Robichon geb. Waldow

Vollendetes Leben – Bestattungen

Bergith Hilde Sandmaier geb. Fein,
82 Jahre
Siegfried Egler, 47 Jahre
Brigitte Pachtl geb. Messerschmidt,
71 Jahre
Horst Joachim Rösler, 84 Jahre
Trude Luckas geb. Freund, 102 Jahre

Herzliche Glück- und Segenswünsche zum Geburtstag



01. Juni	Gisela Kempe	02. Juli	Birgitta Koch-Jander
01. Juni	Peter Brydniak	02. Juli	Erna Hertel
02. Juni	Gisela Gieser	02. Juli	Rolf Sigmann
05. Juni	Lieselotte Ahlers	08. Juli	Dr. Diether Raff
06. Juni	Ursula Kailbach	10. Juli	Gretchen Habur
08. Juni	Roger Kömpf	10. Juli	Renate Dörlich
10. Juni	Elfriede Grünig	10. Juli	Charlotte Paschen
11. Juni	Klaus Meya	11. Juli	Gisela Oechsle
11. Juni	Katharina Becker	12. Juli	Ruth Kögel
11. Juni	Erika Adams	13. Juli	Hermann Oelschläger
14. Juni	Marianne Groß	13. Juli	Hilde Hahn
15. Juni	Sieglinde Büch	14. Juli	Edna Vettermann
18. Juni	Karlheinz Dürr	16. Juli	Lieselotte Wirsing
19. Juni	Ingeborg Kempf	17. Juli	Renate Lay
21. Juni	Ingeborg Hajdu	18. Juli	Ilse Ockenfeld
22. Juni	Harald Silberzahn	19. Juli	Elfriede Seegert
24. Juni	Ingrid Moosmann	21. Juli	Franziska Morr
27. Juni	Dr. Hans Ehrmann	21. Juli	Luise Stiehler
28. Juni	Dina Fritz	22. Juli	Theodor Gimmy
		22. Juli	Werner Pusch
		23. Juli	Hans Himmelein
		23. Juli	Helga Jacolettig
		23. Juli	Bruno Becker
		26. Juli	Ella Brand
		27. Juli	Georg Bögler
		28. Juli	Friedrich Fuchs
		28. Juli	Konrad Andrassy
		30. Juli	Irmtraud Reinmuth
		31. Juli	Irmgard Ditzel

Bunt wie die Farben des Frühlings: das Konzert des Kammerorchesters der Christuskirche

Bunt wie die Farben des Frühlings präsentiert sich das Konzert am 14. Juni um 19 Uhr in der Christuskirche. Mit Unterstützung der erfahrenen Solisten Bernhard Meßmer (Oboe), Peter Lauxmann (Klarinette) und Carmen Buchert (Sopran) wird das Kammerorchester der Christuskirche unter der Leitung von Olga Becker-Tkacz ein abwechslungsreiches Programm aus unterschiedlichen Epochen musizieren:

Im Oboenkonzert d-Moll von Alessandro Marcello wird Bernhard Meßmer im langsamen Satz die von Johann Sebastian Bach nachträglich eingefügten Verzierungen spielen – Bach hatte das Konzert nämlich als Orgelkonzert bearbeitet.

Das Orchesterquartett C-Dur wurde von

Carl Stamitz, einem typischen Vertreter der *Mannheimer Schule* komponiert. Das Werk zeichnet sich durch hohe Orchestervirtuosität und dynamische Ausdruckskraft aus und veranlasste seinerzeit das Publikum zu enthusiastischen Beifallskundgebungen.

Das *Offertorium* in C „Totus in corde languet“ von Franz Schubert in der Besetzung für Sopran, konzertierende Klarinette und durch Flöten erweitertes Streichorchester ist noch ganz dem klassischen Stil verpflichtet. Schubert war gerade mal 19 Jahre alt, als er das Werk komponierte. Die in Da-capo-Form angelegte virtuose Arie ist als Musik zur Eucharistiefeier gedacht. „Ganz im Herzen bin ich ermattet, von der Liebe zu Gott bin ich entbrannt ...“

Last but not least werden wunderschöne Variationen über ein russisches Volkslied zu Gehör gebracht. Die individuell gezeichneten Variationen entstammen aus der Feder russischer Komponisten (unter anderem von Glasunow, Rimsky-Korsakow und Scriabin).

Zurzeit sind die Mitglieder des Kammerorchesters noch fleißig am Proben. Aber sie freuen sich schon darauf, die Früchte ihrer Arbeit am 14. Juni mit vielen Konzertbesucherinnen und -besuchern zu teilen. Der Eintritt ist frei. Spenden zur Finanzierung werden erbeten.

Marion Duscha





NOW – jetzt ist die Zeit!

Das Gospelprojekt Heidelberg – unser Gospelchor – lädt ein zu seinem großen Konzertwochenende am 20./21. Juni 2015. Das Wochenende steht unter unserem Projektthema NOW – jetzt ist die Gelegenheit, sich zu ändern, zu lieben, Gott wirken zu lassen. Wie Sie von uns gewohnt sind, gibt es wieder viel Musik – afrikanisch, traditionell und modern, von Aretha Franklin bis hin zu Michael Jackson und Joakim Arenius. Wir haben wieder große Freude an dieser Vielfalt, und das können Sie an diesen Tagen mit uns erleben. Lassen Sie sich musikalisch hineinnehmen in die Freude, dass Gott es gut mit uns meint – und dass wir das jetzt in unserem Leben erleben und gestalten dürfen. Wie immer ist der Eintritt frei, am Ausgang bitten wir um eine großzügige Spende.

Das Wochenende ist in Bezug auf die Gospelmusik zweigeteilt: Am 21. Juni um 18 Uhr feiern wir in der Christuskirche das große Gospelkonzert – gleich nach dem Gemeindefest um 18 Uhr. Wir hoffen, dass viele dieses Doppelangebot annehmen und nach dem hoffentlich sonnigen Nachmittag am Grill und den Stationen noch mit uns in der Kirche feiern. Die Spende nach dem Projekt ist für

die Gospelarbeit in unserer Gemeinde bestimmt. Am Abend vorher, dem 20. Juni 2015 – ebenfalls um 18 Uhr – feiern wir einen Gospelgottesdienst in der Arche in Kirchheim. Die Spende hier geht komplett an das Kinderhospiz in Mannheim.

Wir wollen noch auf unseren **Gospel-workshop vom 9. bis 11. Oktober 2015** hinweisen. Ein Wochenende, an dem Sie acht Gospels unter der Leitung von Micha Keding aus Bremen mit seinem Team lernen und am Schluss im großen Abschlusskonzert miteinander aufführen. Flyer liegen in den Weststadtkirchen aus, die Anmeldung ist auf unserer Homepage <http://gospelprojekt-hd.de> ab sofort möglich.

Thomas Schmidt

Am Ende wartet der Segen Gottes

Am 3. Mai sind in einem großen Festgottesdienst unsere diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden eingeseget worden. Die lange Zeit der Vorbereitung, die intensive Auseinandersetzung mit den biblischen Texten und den Grundlagen des christlichen Glaubens fanden in einer langen Konfir-

mationswoche, die vom selbst gestalteten Gesprächsgottesdienst über den Abendmahlsgottesdienst bis zu eben diesem Festgottesdienst reichte, ihren guten Abschluss.

Wieder einmal hatten wir es als verantwortliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Konfirmandenarbeit mit großartigen jungen Menschen zu tun. Dabei ist eines, über die Jahre wiederkehrend, auffällig: Es ist das hohe Interesse unserer Konfirmandinnen und Konfirmanden an den Fragen des Glaubens und den Fragen des Lebens. Das ist deswegen so erstaunlich, weil uns ja immer wieder gesagt wird, dass die Menschen von heute eher auf sich selbst bezogen sind, sich gerne auch um sich selbst drehen und sie vor allem nach ihrem eigenen Vorteil schauen.

Bei unseren Konfirmanden ist das nicht so. Vielmehr wissen sie um die Einzigartigkeit des Lebens, um seinen Wert und um die Liebe, mit der diesem Leben zu begegnen ist. Dabei ist es natürlich eine besondere Herausforderung, sich gerade in dieser jugendlichen Zeit des Lebens darauf einzulassen. Eine Herausforderung für die Mitarbeiter. Aber auch eine Herausforderung für die Konfirmanden.

Der aber stellen wir uns. Und wir tun das gemeinsam. Wir haben es in den letzten Jahren getan, und wir werden es in den nächsten Jahren tun.

Wichtig ist dabei, dass die Jugendlichen ein Gefühl dafür bekommen, was in der Kirche möglich ist, dass da ein Raum für Gemeinschaft und intensive Arbeit ist wie bei den Wochenenden, dass da kontinuierlich gearbeitet wird wie an den Mittwochnachmittagen des Unterrichts, dass die Kirche uralte Schätze hütet und sie in die heutige Welt trägt wie in den Gottesdiensten am Sonntagmorgen, dass es bei alledem nicht um Leistung, sondern um ein Daraufeinlassen geht und am Ende keine Note wartet, sondern der Segen Gottes. Neue Kraft für das Leben.

Davon können auch unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden dieses Jahres erzählen. Davon erzählen wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und wenn unsere jungen Leute eine gute Erfahrung mitgenommen haben – und davon gehe ich jetzt einfach einmal aus –, dann werden wir uns wiedersehen, im nächsten Jahr, in zwei Jahren oder in zwölf Jahren. Darauf freuen wir uns.

Maximilian Heßlein



Urlaubs-Psalm

Endlich, HERR, mein Gott, habe ich Urlaub.

Endlich kann ich tun und lassen, was ich will.

Ich habe frei von Arbeit und Pflichten.

Loslassen kann ich, was mich täglich in Atem hält.

HERR, in Deiner Gegenwart atme ich auf.

Ich sammle neue Kräfte und denke neue Gedanken.

Ich freue mich meines Lebens, mein Gott;

des Lebens, das du mir geschenkt hast.

Wie wunderbar sind Deine Pläne und Wege mit mir.

Ich danke Dir für die Menschen, die Du zu mir geführt hast.

Du hast den Rhythmus von Arbeit und Ruhe geschaffen,
fassen und lassen, einatmen und ausatmen.

Endlich, HERR, lasse ich alles Sorgen und Planen ruhen.

Endlich entdecke ich, wie unendlich gut Du für mich sorgst.

REINHARD ELLSEL

Im Porträt: Luise Stiehler

Nach dem Tod ihres geliebten Ehemannes Gerhard (Gerd) Stiehler vor gut dreieinhalb Jahren und der tiefen Trauer ist sie vor 14 Monaten noch einmal umgezogen, hat Hab und Gut gepackt und eine Zweizimmerwohnung mitten in der belebten Weststadt bezogen. Eine mutige Entscheidung für eine bald 80-Jährige, bei der ihr nicht nur das nötige Gottvertrauen, sondern auch ihr eigenes Organisationstalent, ihre beiden Kinder Gerald und Karen, ihre Schwiegerkinder und zuletzt auch ein paar Menschen aus der Gemeinde geholfen haben.

Luise Sofie Stiehler, geborene Krämer, ist eine starke Frau. Nicht unbedingt physisch, das sei ja schon immer Gerts Rolle gewesen, höre ich sie sagen. Aber es ist erstaunlich, wie sie ihre Traurigkeit und das Alleinleben angenommen und neu ins Leben zurückgefunden hat. Zu den Mietern auf dem gemeinsamen Etageflur wie überhaupt zu den Bewohnern in dem großen Wohnkomplex pflegt sie ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis, in der Gemeinde sind tiefe Freundschaften entstanden, und die neue Wohnung hat sie seit ihrem Einzug in ein liches, gemütliches Zuhause verwandelt. Zwar mussten einige Möbel zurechtgesägt und eine funktionale kleine Küchenzeile in den Hauptwohnraum eingebaut werden, was sich über viele Wochen hingezogen hat. (Da habe ich ihre Geduld wirklich sehr bewundert zwischen all den unausgepackten Kisten und der fehlenden Kochgelegenheit.) Aber inzwischen ist alles äußerst geschickt eingebaut und ausgerichtet, sodass die Anordnung der Möbel ein Ensemble aus Wohn-, Arbeits-, Esszimmer und Küche in einem bildet. Die Küchen-

zeile wurde übrigens von Tochter Karen eingebaut, obwohl diese eigentlich ausgebildete Apothekerin ist.

Wie's scheint, hat Karen die Gene ihres Großvaters mütterlicherseits geerbt. Der war zwar von Haus aus Landwirt, aber so geschickt im Entwerfen und Bauen landwirtschaftlicher Geräte und Gartenmöbel, dass er 1928 die „Heinrich Krämer Holzwarenfabrik“ gründete (das inzwischen ausgeweitete mittelständische Unternehmen befindet sich übrigens noch heute im Familienbesitz).

Sechs Jahre später, am 21. Juli 1934, erblickte Luise als fünftes von insgesamt elf Geschwistern das Licht der Welt. Damals lebte die (noch) siebenköpfige Familie auf engstem Raum, ganz ohne Bad. 1936 aber errichtete der Vater auf dem Fabrikgelände am Ortsrand von Metzgingen, das seine Familie vormals als landwirtschaftliche Fläche genutzt hatte, ein großes Wohnhaus. Luise erinnert sich daran, dass sie von da an quasi in paradisischen Verhältnissen aufwuchs, glich das umliegende, weitläufige Fabrikgelände doch einer großen Abenteuerlandschaft. „Wir Geschwister müssen aber auch einen mächtigen Schutzengel gehabt haben“, weiß sie heute zu berichten. „Keiner von uns hat sich je an der großen, offenen Feuerstelle verbrannt, auf der das Karbolium zum Imprägnieren der Holzpflocke erhitzt wurde. Und in den Kessel mit der heißen Flüssigkeit ist auch nie jemand hineingefallen.“ Und dann erinnert sie sich noch daran, dass sie als Kind immer schmutzige Schuhe hatte, weil sie stets über einen Feldweg in den Ort (zur Schule) habe laufen müssen.

Im Gegenzug zu den großen Freiräumen auf dem Grundstück der Eltern herrschten im Hause Krämer Ordnungen, die starken Einfluss auf Luises Glaubens- und Gedankenwelt nahmen. Noch heute weiß sie zu berichten, wie der Vater nach jeder Mittagsmahlzeit einen Abschnitt aus der Bibel las, „vom Anfang der Bibel bis zum letzten Buchstaben.“ Auf diese Weise ist sie zugegebenermaßen und so ganz nebenbei zu einer richtigen Bibel-expertin geworden.

Mit der Konfirmation 1949 wurde Luise aus der Volksschule entlassen, durfte dann aber eine kaufmännische Ausbildung an der Berufsschule in Metzgingen beginnen. Die drei Lehrjahre absolvierte sie im Betrieb des Vaters und blieb dann noch vier weitere Jahre im familieneigenen Büro, bis die jüngere Schwester Gertrud an ihre Stelle rückte.

Mit 22 endlich verließ Luise den Heimatort und zog nach Böblingen. Sie fand Anstellung im Büro des Modehauses „Kraus“, dessen Besitzer wie ihre Eltern Pietist und dadurch auch ein guter Bekannter der Familie war. Dort übernahm sie die Buchhaltung und die Vertretung des Kassensleiters. Jeden Mittag ging sie zum Essen in das sogenannte Stundenhaus.

Irgendwann aber empfand Luise dieses Umfeld als einengend. Sie wollte noch mehr aus ihrem Leben machen, vielleicht Steuerberaterin werden. Als ihre jüngere Schwester Martha eine Zeit lang in Bethel lebte, ergriff sie die Gelegenheit und folgte ihr 1959 nach. Schnell fand sie Anstellung im Brüderhaus, arbeitete als Sekretärin der dortigen Vorstände (Pfarrer und Diakone). In den folgenden Jahren stellte sich so mancher Verehrer ein, der das „brave“ Mädchen gerne zur Frau genommen hätte. Aber irgendwie, so will es ihr heute scheinen, hat sie sich für Gerd „aufgespart“. Er war 1957 zur



Ausbildung nach Bethel gekommen und 1962 zum Diakon eingesegnet worden. Als die beiden sich 1961 erstmals über den Weg liefen, konnte sie ihn zwar zunächst überhaupt nicht leiden (während er doch ziemlich offensichtlich von Anfang an Gefallen an ihr gefunden hatte), aber mit der Zeit lernte sie ihn besser (also richtig) kennen und lieben. 1964 heirateten die beiden.

Rückblickend beschreibt sich Luise Stiehler als jemand, der mit Anfang 30, zum Zeitpunkt ihrer Hochzeit also, viel zu festgefahren war. „Ich musste Ehefrau werden, um mich aus Liebe zu verändern.“ Aber nicht nur die partnerschaftliche Beziehung, auch die Geburt ihrer Kinder (Gerald kam 1965, Karen 1968 zur Welt) veränderte Luise Stiehlers Leben von Grund auf. „Was habe ich nicht alles von meinen Kindern gelernt“, stellt sie immer wieder staunend fest.

Als Ehefrau aber folgte Luise Stiehler ihrem Mann in seine Berufung, zunächst nach Freistatt, wo Gerhard als Fürsorgerzieher für straffällig gewordene Jugendliche arbeitete, und dann, 1971, ins hessische Mühlthal, wo sich Gerhard in *Burgwald*, einer Fachklinik für Suchtkranke, um alkoholabhängige Patienten kümmerte. Dort arbeitete auch Luise ehrenamtlich mit, wie überhaupt die ganze Familie zur „therapeutischen Gemeinschaft“ dazugehörte.

Mitte der 70er-Jahre erlitt Luise eine tiefe Glaubenskrise. Sie war in der festen Überzeugung groß geworden, dass Gott Gebete erhören würde. Als aber Gerhard in seinem Studium zum Suchttherapeuten, das ihm bei Antritt seiner neuen Stelle nahegelegt worden war, scheiterte, brach für sie eine Welt zusammen. Sie, die sie mit ihm, ja für ihn gefiebert und vier Jahre lang (!) mitgelernt hatte, fühlte sich von Gott und den Menschen betrogen und verlassen. Sie konnte auf einmal nicht mehr beten, nicht mehr vertrauen. Eine schlimme Zeit.

Erst nach und nach begriff sie, dass sie damals nicht ihr eigenes Leben, sondern das ihres Mannes geführt hatte. Gerhard war auch ohne Studium ein hervorragender Therapeut. Er brauchte das Zertifikat nicht, um weitere 19 Jahre erfolgreich zu sein. Diese Erkenntnis aber kam ihr erst nach und nach bei einem Kreativitätstraining, zu dem sie sich neun Monate nach der großen Enttäuschung angemeldet hatte. Diese Ausbildung leitete damals die Psychologin und Gestalttherapeutin Katharina

Martin, eine ausgesprochen kluge Frau, die es Luise ermöglichte, sich von ihren traditionellen Wurzeln zu lösen und die Bibel anders zu verstehen, als sie das bisher getan hatte.

Heute steht sie wieder fest in ihrem Glauben, auch im Glauben daran, dass Gott ihre Schritte lenkt, etwa damals, als er ihr die Vision schenkte, mit Gerd nach seiner Pensionierung 1994 nach Malta überzusiedeln. „Die dort verlebten zehn Jahre waren ein Segen für uns beide“, erzählt sie mit tiefer Dankbarkeit.

Ja, ihren Glauben hat sie wiedergefunden, und die Texte aus den Evangelien sind ihr lieb und teuer: satte Lebensgeschichten, aus denen man so viel lernen könne. Mit den Psalmen dagegen tut sie sich schwer. Sie mag den häufig (an-)klagenden Ton nicht, der in so vielen Psalmen vorherrscht. Ihr behagen weder die Motive der bedrohlichen Feindesbilder noch die eines rächenden Gottes „im Angesicht meiner Feinde“. Diese Texte entbehren ihrer Meinung nach des wichtigsten Fundaments unseres Glaubens: Liebe und Barmherzigkeit.

Viel näher ist ihr da ein „poetisch-religiöser Vers“ aus unserem Gesangbuch (EG 258), ein Vers, mit dem die therapeutische Gemeinschaft viele Jahre die entlassenen Patienten verabschiedet hat: „Zieht in Frieden eure Pfade / Mit euch des großen Gottes Gnade / und seiner heiligen Engel Wacht!“

Parvin Niroomand

**Sommerfest der Christusgemeinde
am 21. Juni 2015**

Liebe Gemeinde!

Auch für das „abgespeckte“ Sommerfest der Christusgemeinde im Anschluss an den Gottesdienst am 21. Juni benötigen wir Ihre Mithilfe, zum Beispiel am Grillstand oder bei der Kuchen- und Getränkeausgabe.

Ebenso freuen wir uns über Kuchen- und Waffelteigspenden oder Spielideen für unsere Kleinen und Kleinsten.

Wenn Sie sich also aktiv in das Sommerfest einbringen möchten, setzen Sie sich doch bitte mit dem Vorsitzenden des Festausschusses, Christoph Kölmel-Stracke, oder dem Pfarramt in Verbindung, entweder durch persönliche Ansprache nach dem Gottesdienst oder per E-Mail:

c.koelmel-stracke@christusgemeinde-hd.de

christusgemeinde@ekihd.de

PS: Sie können natürlich auch gerne einfach nur so dazukommen, mit uns essen und trinken und Gemeinschaft halten, allen möglichen Regenwolken und Stürmen zum Trotz ...

Das Vorschulprojekt im Fröbel-Kindergarten – wir erleben den Wald

Dieses Jahr sind wir mit den Vorschulkindern in den Wald gefahren. Auslöser der Idee war das große Interesse der Kinder für Spiele mit Stöcken, Hölzern, Erde und Matsch. Die Kinder erlebten den Wald als einen großen Spielplatz. Mit Begeisterung sind sie über Gräben gesprungen, auf Baumstämmen balanciert und haben Äste gesammelt. Die Äste und Stöcke haben sie zum Bauen benutzt und gemütliche Tipis daraus errichtet. Interessante Tiere sind uns im Wald begegnet, die wir mit Lupen genau untersuchten. Dabei haben wir Holzwürmer, Käfer und Spinnen erkannt. Beim letzten Besuch im Wald haben



wir kleine zarte Pflänzchen zwischen dem weichen Laub gefunden. An den kleinen Blättern konnten wir erkennen, dass daraus Eichen und Buchen wachsen werden. Vorsichtig haben wir aus Stöcken Zäune um die Bäumchen gebaut, damit sie ungestört wachsen können. Zum Abschluss unseres Projekts haben die Kinder erzählt und aufgemalt, was sie spannend und beeindruckend fanden. Sie sagten zum Beispiel „Ich fand die große Wurzel toll, weil ich die Erde dazwischen abkratzen konnte“ oder „Ich fand die Schlucht toll, weil ich da auf dem Popo gerutscht bin“ oder „Der Mammutbaum war riesig. Er ist steinalt“ oder „Ich habe Steine gesammelt und wir haben einen Steinturm gebaut“ oder „Die Aussicht auf der großen Wurzel war toll“ oder „Das Sternmoos auf den Steinen war ganz weich“. Nach jedem Ausflug sind wir mit dem Bus glücklich wieder den Berg hinuntergefahren. Mit diesen spannenden Eindrücken haben wir unsere Waldausflüge beendet und freuen uns nun auf unser nächstes Projekt. Das führt uns auf das Heidelberger Schloss.

Das Kindergartenteam

Fahrt nach Taizé

In diesem Jahr wird in Taizé an den 100. Geburtstag des Gründers Roger Schutz und an das 75. Jahr des Bestehens gedacht. Eine gute Gelegenheit, nach Taizé zu fahren. Das Evangelische Kinder- und Jugendwerk Heidelberg bietet eine Fahrt nach Taizé an. Sie findet vom 29. August bis 6. September 2015 statt und wird von Gemeinédiakon Tobias Bade organisiert. Eingeladen sind Jugendliche ab 15 Jahren und junge Erwachsene.

In dieser Woche findet auch ein internationales Symposium zum Thema „Der Beitrag Frère Rogers zum theologischen Denken“ statt. Junge Theologinnen und Theologen sowie Mitarbeitende im

Verkündigungsdienst sind dazu herzlich eingeladen.

Informationen zu der Fahrt gibt es unter www.jugendwerk-heidelberg.de und bei Tobias Bade.



Godly Play für Erwachsene

Mit *Godly Play* erzählen wir Kindern biblische Geschichten. Aber auch für Erwachsene ist diese Erzählform attraktiv. Zum *Godly-Play*-Abend für Erwachsene am 13. März kamen insgesamt zwölf Erwachsene. Das Ergründungsgespräch nach dem Spiel war sehr intensiv und tiefgründig. Einige berichteten, dass das Erleben der Geschichte für sie berührend war. In der kreativen Phase konnte dann jeder für sich die Geschichte vertiefen. Und am Ende gab es ein Fest, bei dem dann auch über *Godly Play* gesprochen wurde. Am Schluss wurde der Wunsch geäußert, dass es mal wieder einen Abend mit *Godly Play* für Erwachsene geben soll.

Am 18. Juli findet übrigens ein *Godly-Play*-Regionaltreffen in Karlsruhe statt. Interessierte können daran gerne teilnehmen.

Glaubhaft zweifeln

Auf gemeinsamen Wunsch setzt der Gesprächskreis *Glaubhaft zweifeln* seine regelmäßigen Gesprächstermine während der dreimonatigen Fortbildung von Pfarrer Heßlein aus (siehe S. 4). Ab Mitte September laden wir aber wieder alle interessierten Menschen ein, offen über ihren Glauben und ihre Zweifel mit anderen ins Gespräch zu kommen. Die neuen Termine werden in der Sommerausgabe des *Streiflichts* (August/September) bekannt gegeben.

Erinnerung: Wollammelaktion zur nacht off kirche

Für unsere Jubiläumsnacht am 2. Oktober dieses Jahres sammeln wir weiterhin ganz viel (reißfeste) Wolle. Hilfreich wäre es, wenn die Wolle bereits zu einem Knäuel aufgewickelt würde. In Reminiszanz an die erste Nacht der offenen Christuskirche 2005 soll die Kirche nämlich teilweise wieder „versponnen“ werden.



Spendenkonten

Evangelischer Diakonieverein

BIC: GENODE6 1HD1
IBAN: DE65 6729 0000 0029 9273 08

Förderverein zur Erhaltung der Christuskirche

BIC: GENODE6 1HD1
IBAN: DE78 6729 0000 0042 4748 00

Freunde der Walcker-Orgel

BIC: GENODE6 1HD1
IBAN: DE16 6729 0000 0045 6612 02

NBH Heidelberg Mitte (früher: Ökumenische Nachbarschaftshilfe)

BIC: GENODE6 1HD3
IBAN: DE53 6729 0100 0064 8110 02

Godly-Play-Kindergruppe

1.–4. Klasse
(12.06., 26.06., 10.07., 24.07.)
Kontakt: uwandtke@gmx.de

KonfirmandInnen

Mi 14.45 Uhr, 16 Uhr u. 17.15 Uhr
(nicht in den Ferien)

Konfi-Stammtisch

sonntags, nach dem Gottesdienst

Glaubhaft zweifeln

Gesprächskreis nach Absprache, 19 Uhr
(Wiedereinstieg im September)
Kontakt: Maximilian Heßlein,
Tel. 6511971

Hauskreis

Bibelkreis bei einem Gemeindemitglied
Do 19.30 Uhr
Kontakt: Martina Müller, Tel. 7265571

Dienstagsrunde

Gespräche, Geselligkeit, Aktionen,
in der Regel jeden 2. Dienstag
im Monat, 19 Uhr

Bummelpause

Frauenkreis zu Politik, Religion
und Gesellschaft
Do 10–11 Uhr, Kontakt:
Marianne Schneider, Tel. 26278

Seniorenkreis

in der Regel 14-tägig, Di 15 Uhr
(09.06., 23.06., 07.07., 21.07., 04.08.,
01.09.)

Besuchsdienstkreis

regelmäßige Treffen
Kontakt: Pfarramt

Kinderchor bis 1. Klasse

Do 14–14.45 Uhr und 15–15.45 Uhr
(nicht in den Ferien)
Kontakt: Anabelle Hund,
contact@anabelle-hund.de

Gospelchor

Di 20–21.45 Uhr
Kontakt: Thomas Schmidt,
mobil 0151/56954519

Kirchenchor

Mo 20–21.30 Uhr (nicht in den Ferien)
Kontakt: Joachim Vette, Tel. 6502651

cantus novus

Di 20.45–22.15 Uhr
Kontakt: Gerhard Luchterhandt,
Tel. 716860

Kammerorchester

Proben nach Absprache alle 2 Wochen
Kontakt: Olga Becker-Tkacz,
Tel. 160838

Bläserkreis

Di 18–19 Uhr
Kontakt: Gerhard Luchterhandt,
Tel. 716860

Diakonie 

In der Nächsten Nähe

Woche der Diakonie 2015



**Weil jeder von
uns einmal
Hilfe braucht.**

www.diakonie-baden.de